

INNENANSICHT

Der Tōdai-ji in Nara

Der „östliche große Tempel“ beherbergt die größte buddhistische Bronzestatue der Welt

Nara war Japans erste dauerhafte Hauptstadt und gehört zu den interessantesten Reisezielen des Landes. Hier finden Besucher acht Unesco-Welterbestätten – allen voran den Tōdai-ji-Tempel, eine der heiligsten Pilgerstätten in Japan. Anders als in der christlichen Tradition sind regelmäßige Zusammenkünfte der Gemeinde im japanischen Buddhismus selten. Die Tempel und Schreine werden individuell aufgesucht. Manche Anlagen haben auch ein Kloster, das aber meist nur für ordinierte Mönche zugänglich ist. Historiker vermuten, dass Kaiser Shōmu, der 45. Tennō von Japan (701–756), den Bau des monströsen Tempels 745 zum Schutz vor künftigen Unglücken veranlasste, als eine Pockenepidemie ausgebrochen war. Nach 13 Jahrhun-

derten, Feuern und Erdbeben ist der Tōdai-ji heute nicht mehr im Originalzustand erhalten.

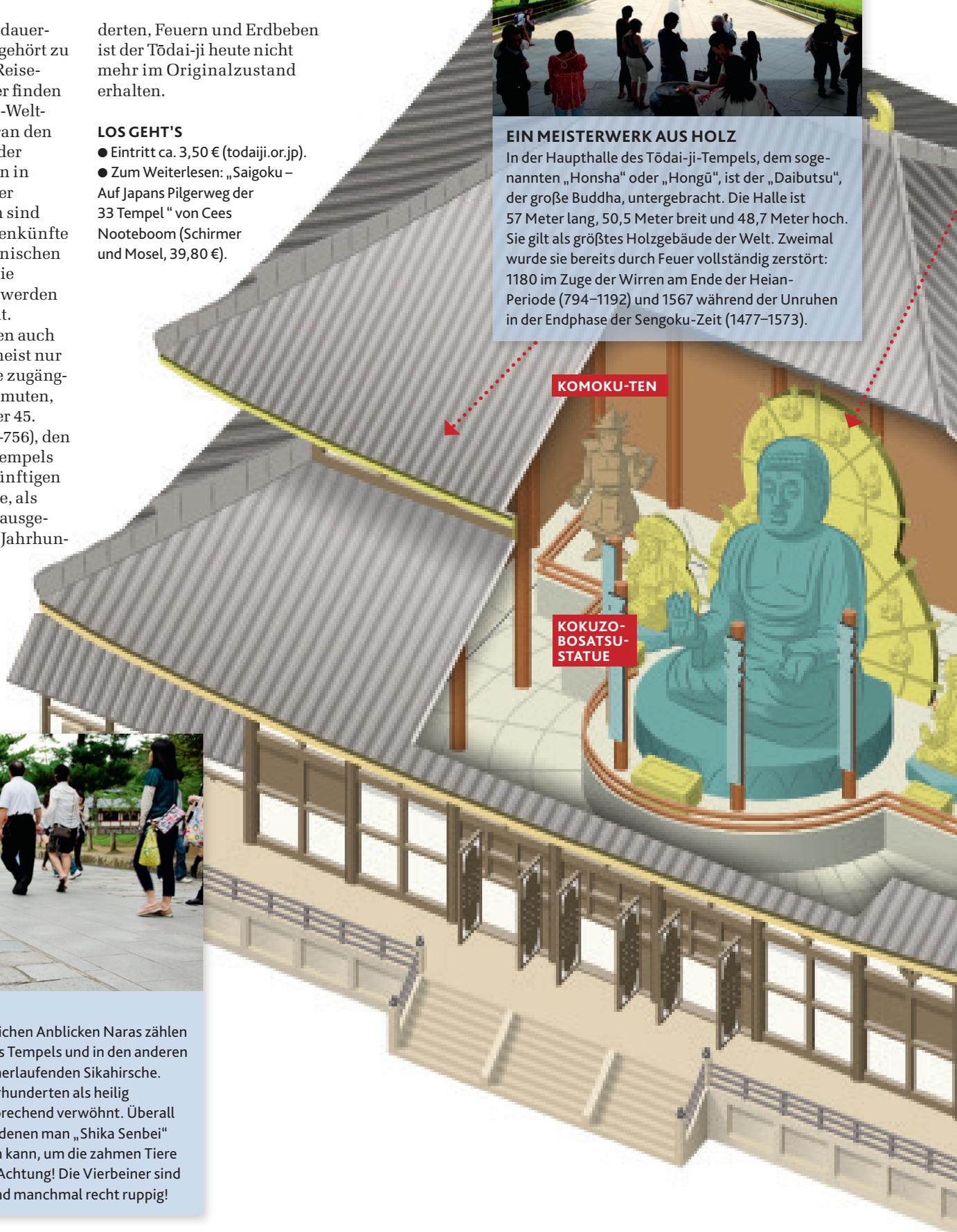
LOS GEHT'S

- Eintritt ca. 3,50 € (todaiji.or.jp).
- Zum Weiterlesen: „Saigoku – Auf Japans Pilgerweg der 33 Tempel“ von Cees Nooteboom (Schirmer und Mosel, 39,80 €).



EIN MEISTERWERK AUS HOLZ

In der Haupthalle des Tōdai-ji-Tempels, dem sogenannten „Honsha“ oder „Hongū“, ist der „Daibutsu“, der große Buddha, untergebracht. Die Halle ist 57 Meter lang, 50,5 Meter breit und 48,7 Meter hoch. Sie gilt als größtes Holzgebäude der Welt. Zweimal wurde sie bereits durch Feuer vollständig zerstört: 1180 im Zuge der Wirren am Ende der Heian-Periode (794–1192) und 1567 während der Unruhen in der Endphase der Sengoku-Zeit (1477–1573).



KOMOKU-TEN

KOKUZO-BOSATSU-STATUE



HEILIGE HIRSCH

Zu den eher ungewöhnlichen Anblicken Naras zählen die auf dem Gelände des Tempels und in den anderen Parks der Stadt frei umherlaufenden Sikahirsche. Sie werden hier seit Jahrhunderten als heilig verehrt – und dementsprechend verwöhnt. Überall stehen kleine Buden, in denen man „Shika Senbei“ (Hirsch-Cracker) kaufen kann, um die zahmen Tiere damit zu füttern. Aber, Achtung! Die Vierbeiner sind ausgesprochen gierig und manchmal recht ruppig!



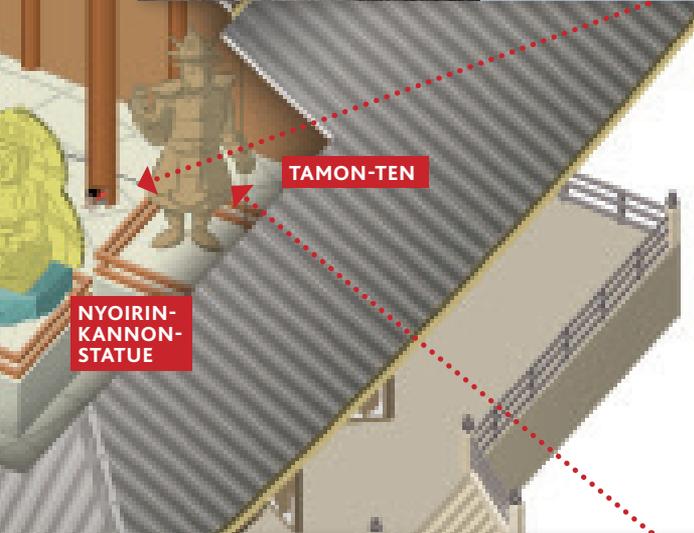
GEWICHTIGER RIESE

Die 16 Meter hohe Skulptur des meditierenden Vairocana-Buddhas besteht aus 130 Kilogramm Gold und 437 Tonnen Bronze. Die rechte Hand der Statue ist erhoben, die Innenfläche dabei nach außen gerichtet. Diese Geste wird „Abhaya Mudra“ (Segnungsgeste) genannt. Die linke Hand ruht mit nach oben zeigender Handfläche auf dem linken Knie. Das ist die „Varada Mudra“ – die Geste der Wunschgewährung.



ENGE ANGELEGENHEIT

In einer der Säulen der Haupthalle befindet sich ein ungefähr 50 Zentimeter großes Loch. Es soll der Größe eines Nasenlochs des Buddhas entsprechen. Der Legende nach findet jeder, der sich hindurchzwängen kann, Erleuchtung. Falls Sie das nicht schaffen: Im Zenkō-ji-Tempel in Nagano gibt es eine ähnliche Anlage. Hier muss man sich durch einen (etwas breiteren) Tunnel quetschen und im Dunkeln einen Schlüssel greifen.



GRIMMIGER GESELLE

In jeder der beiden hinteren Ecken des Honsha steht eine Wächter-Statue: Links Komoku-Ten, der Alles-Sehende und rechts Tamon-Ten, der Alles-Hörende. Letzterer wird auch „Bishamon“ genannt und gilt in erster Linie als kriegerisch. Außerdem ist er ein Beschützer und einer der sieben Glücksgötter, die aus anderen religiösen Traditionen als dem einheimischen Shintō stammen. Als einziger lächelt er nicht.

TEXT: ELENA RUDOLPH, INTERVIEW: CHRISTINE DOHLER. FOTOS: MARCO STOLLE, IRÈNE ALASTRUEY/AGEFOTOSTOCK, ANDREAS ALTENBURGER/ALAMY, FANTASTIC JAPAN/ALAMY, GEOMUSE/ALAMY, IMAGEBROKER.NET/SUPERSTOCK

INTERVIEW

„In Japans Klöstern herrscht Strenge“

Acht Jahre suchte Zen-Meister Hinnerk Polenski nach einem Ort für ein Kloster im japanischen Stil und fand ihn im Allgäu



Hinnerk Syobu Polenski (55) ist Zen-Meister und Abt des europäischen Daishin-Zen, einer modernen Weiterentwicklung der authentischen japanischen Zen-Tradition. Zum Weiterlesen: „In der Mitte liegt die Kraft. Mit Zen gelassen bleiben in der Arbeitswelt“ (14,95 €, Theseus). Mehr Infos auf: zen-schule.de

„LPT: Warum bauen Sie in Buchenberg im Allgäu ein Zen-Seminarzentrum mit Hotel und Klosterteil? Das Allgäu ist der spirituellste Ort in Deutschland. Dort gibt es viele Klöster und eine berührende Natur.

Wird ein Zen-Kloster im japanischen Stil dort ein Fremdkörper sein? Nein. Eine regionale Spezialbaufirma errichtet das Kloster um ein altes Gasthaus herum und kombiniert die Symbolkraft japanischer Architektur mit traditionellen Materialien sowie Techniken aus der Gegend. Faszinierend ist, dass die Allgäuer wie die Japaner mit überstehenden Dachständen bauen.

In Japan sind die Klöster geschlossen, und Europäer können dort nicht einfach eine Woche meditieren. Wie wird das bei Ihnen sein? Sehr offen. Es wird zwei Teile geben: Im Hotel- und Seminarbereich kann man voraussichtlich ab Herbst an Kursen wie Qi Gong

teilnehmen oder einfach als Gast den ruhigen Ort genießen und wandern gehen. Den Klosterbereich mit Meditationshalle, Zen-Garten und Teehaus wird man durch ein Tor betreten können. Hier beginnt das Schweigen. **Sie reisen jährlich nach Japan zu Ihrem Zen-Lehrer. Welche Atmosphäre herrscht in einem traditionellen Kloster? Eine unvorstellbare Strenge! Die Klöster und Tempel sehen verführerisch aus, wie in einem Kung-Fu-Film. Doch nach einer Weile dort ist man fertig mit den Nerven. Man steht um 3 Uhr morgens auf, meditiert in der Kälte, verrichtet Arbeit wie Böden schrubben und meditiert bis in die Nacht. So wird es bei unseren Seminaren nicht sein. Wir haben im Daishin-Zen die Tradition für Europäer übersetzt und erträglich gemacht. **Welches Kloster sollte man sich in Japan anschauen? Das Enryaku-ji-Kloster auf dem Berg Hiei-zan nahe Kyoto ist ein besonderer Ort.****

So soll die Meditationshalle im Allgäu mal aussehen. Links steht das Teehaus

